

1457

Ludwig Albrecht

SECHS PREDIGTEN ÜBER 1. KORINTHER 15

5. PREDIGT, BERLIN, 1927
AUFERSTEHUNG CHRISTI, NEUER
LEIB, ERBEN DES REICHES GOTTES



CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

LUDWIG ALBRECHT

SECHS PREDIGTEN ÜBER 1. KORINTHER 15

FÜNFTE PREDIGT
VERS 33 - 50

AUFERSTEHUNG CHRISTI, NEUER LEIB,
ERBEN DES REICHES GOTTES

GEHALTEN
1927 IN BERLIN

© BY PETER SGOTZAI
TEXT EDITING, GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI
BEERFELDEN FEBRUAR 2004 / S0310

FÜNFTE PREDIGT

AUFERSTEHUNG CHRISTI, NEUER LEIB, ERBEN DES REICHES GOTTES

1. Kor 15, 33 - 50

„Lasst euch nicht irreleiten!“ fährt der Apostel dann in Vers 33 fort. Wie wichtig ist diese Mahnung auch heute für uns alle! Wie viele sind inmitten der Christenheit heutzutage in Gefahr, sich von den Lügenreden des Unglaubens gefangen nehmen zu lassen und dadurch auf eine Bahn zu kommen, die ins Verderben führt! Der Apostel fügt dann dieser Ermahnung den Ausspruch eines alten heidnischen, griechischen Dichters bei: „Ein schlechter Umgang macht auch gute Sitten schlecht.“ Den Korinthern, die ja Griechen waren, war dieses Wort ihres alten Dichters wohlbekannt. Dieses Wort zeigt uns, welcher Ernst hier und da in der Heidenwelt vorhanden war, wie manche Heiden sich bemühten, ein Leben zu führen nach den Geboten des Sittengesetzes. Von einem alten heidnischen Griechen wird z. B. erzählt, er habe nicht einmal im Scherz eine Lüge ausgesprochen.

Wie beschämt der Mann viele in der Christenheit, vielleicht auch viele unter uns! Wie wenig wird es mit der Wahrheit gerade heutzutage genau genommen!

Wie tief sind manche Christen gesunken unter solche, die der alten Heidenwelt angehörten! Ihr jungen Leute, merkt auch ihr euch jenes heidnische Dichterwort, das der Apostel Paulus nicht ohne Grund anführt. Wir sagen: „Böse Gesellschaften verderben gute Sitten“, und ferner: „Sage mir, mit wem du umgehst, dann werde ich dir sagen, wie du bist.“ Insbesondere die Jugend sollte sich mehr denn je hüten, irgendwelchen Umgang zu pflegen, von dem sie sich sagen muss: Wenn ich den weiter aufrechterhalte, dann kann ich an meiner Seele Schaden nehmen. Es kommt darauf an, dass das geistliche Leben gesund erhalten bleibt, und deswegen ist es so wichtig, in der Wahl der Freunde und des Umgangs besonders vorsichtig zu sein.

Der Apostel fügt aber noch eine andere Mahnung hinzu in Vers 34, die mit der vorhergehenden in Verbindung steht: „Werdet nüchtern, wie sich's gehört, und versündigt euch nicht!“ Werdet nüchtern! Damit will er sagen: Erwacht aus dem Rausch des Leichtsinns und der weltlichen Gesinnung! Wie viele lassen sich benebeln durch fleischliche, weltliche, irdische Gesinnung, sie verfallen gleichsam in einen Rausch, und darum ist es not, auch in die Christenheit diese Mahnung des Apostel Paulus hineinzurufen: Werdet nüchtern und versündigt euch nicht! Eine doppelte

Nüchternheit kommt hier in Betracht: die leibliche und die geistliche.

Zunächst die leibliche Nüchternheit: Ach, wie viele Millionen in der Christenheit haben gar kein Ohr und auch keinen Sinn für die ernste Mahnung des HErrn: „Hütet euch aber, dass eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen!“ (Luk. 21, 34) Es ist eine traurige Tatsache, dass unser armes, ausgesogenes Volk im Jahr 1925, wie festgestellt worden ist, für Alkohol 4 Milliarden Goldmark ausgegeben hat, eine Summe, womit in einem Jahr die ganze Wohnungsnot behoben werden könnte. Fragt euch einmal, wie viel ein jeder von euch zu diesen 4 Milliarden beigesteuert hat! Diese Frage ist ernst. Jeder sollte sie sich vorlegen und ehrlich beantworten. Wenn heute solche hier sind, die den Alkohol nicht lassen und meiden können, die vielleicht so weit in die weltliche Gesinnung gesunken sind, dass sie sagen: Was haben wir vom Leben, wenn wir das nicht mehr haben sollen?, die mögen sich Pauli Wort sagen lassen: Werdet einmal recht nüchtern und versündigt euch nicht! Ich denke, wir sollten doch unseren Brüdern mit gutem Beispiel vorangehen. Aber leider daran fehlt es noch. Dieselben Dinge, die in der Welt vorkommen, kommen leider auch unter uns vor, manchmal in noch schlimmerem Maße.

Werdet recht nüchtern und versündigt euch nicht! Werdet nicht nur leiblich nüchtern und enthaltsam, sondern auch geistlich! Bleibt in der rechten Glaubensbahn! Lasst euren Geist nicht umnebeln durch alle möglichen Gedanken, die nicht mit dem Wort Gottes und der Lehre der Apostel übereinstimmen! In dieser ernsten, wichtigen Zeit der Prüfung tut es vor allen Dingen not, dass wir geistlich recht nüchtern sind, damit wir dem HErrn folgen können auf allen Seinen Wegen.

Der Apostel begründet diese Ermahnung, indem er fortfährt: „Denn manchen von euch fehlt es an der rechten Erkenntnis Gottes. Das muss ich zu eurer Schande sagen.“

Auch das ist ein sehr ernstes Wort. Die Korinther hatten doch die Belehrungen des Apostels anderthalb Jahre gehört. Sie waren nicht nur in den Grundwahrheiten des christlichen Glaubens unterwiesen worden, sondern der Apostel hat sie ohne Zweifel auch, wie er zu den Ältesten von Ephesus sagen konnte, in den ganzen Ratschluß Gottes eingeführt. Und trotzdem sagt er hier: „Manchen von euch fehlt es an der rechten Erkenntnis Gottes. Das muss ich zu eurer Schande sagen.“ Warum fehlte es manchen in Korinth an der rechten Erkenntnis Gottes?

Zunächst jedenfalls deshalb, weil sie die Macht Gottes leugneten, die Toten zu erwecken. Nun fragen wir einmal: Haben diese Worte auch in bezug auf uns Bedeutung? Sind sie auch im Blick auf uns Wahrheit? Fehlt auch manchen von uns die rechte Erkenntnis Gottes? Lasst mich etwas tiefer in diese Wahrheit eingehen! Gott ist die Liebe. Das ist die Grundwahrheit, der Mittelpunkt des ganzen Evangeliums Jesu Christi. Aber manchen fehlt es an der rechten Erkenntnis Gottes insofern, als sie von der Liebe Gottes ganz verkehrte Begriffe und Vorstellungen haben. Manche meinen vielleicht in ihrem Unverstand, Gott, der die Liebe ist, nähme es vielleicht hier und da nicht so genau.

Man vergisst ganz, dass ebenso groß wie die Liebe Gottes auch Seine Heiligkeit ist. Gott ist nicht nur zum größten Teil Liebe und zu einem Teil auch Heiligkeit. Nein, die Wahrheit ist: Ebenso groß wie Seine Liebe, ist auch Seine Heiligkeit. In Seiner Liebe hat Er uns reich gesegnet, und bis zu dieser Stunde fließt uns noch Seine Gnade zu von Seinem wiederhergestellten Altar. Aber haben wir nun auch alle die rechte Erkenntnis Gottes insofern, als wir wissen: Ohne Heiligung wird niemand den HErrn sehen? Bist du dadurch schon bereit auf den Tag des HErrn, wenn du pünktlich hier im Gottesdienst erscheinst und den

Zehnten regelmäßig entrichtest, auch deine Hausandachten hältst?

All das ist unbedingt wichtig und nötig, aber es genügt doch noch lange nicht. Die Hauptsache ist doch die rechte Stellung des Herzens zu Gott. Darum sagt der HErr auch in der Bergpredigt: „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“ (Matth. 5, 8). Haben wir in bezug darauf auch die rechte Erkenntnis Gottes, oder wollen wir vielleicht auf vermeintliche Vorrechte pochen, die Gott uns gegeben hat? Sind vielleicht solche unter uns, die meinen, Gott nähme es hier und da nicht so genau mit uns? Denen will ich sagen, gerade mit uns wird der HErr es am allergeauesten nehmen. Warum denn? Weil uns am meisten gegeben ist, und wem viel gegeben ist, von dem wird auch viel gefordert werden. Zur rechten Erkenntnis Gottes gehört, dass wir die Liebe Gottes nicht auf Mutwillen ziehen, sondern sie vergelten mit dankbarer Gegenliebe, die sich dadurch offenbart, dass wir in der Kraft des Heiligen Geistes der Heiligung nachjagen und die herrliche, köstliche Frucht des Geistes bringen.

Nur so weit ist unser ganzes Christentum Wahrheit und Wirklichkeit, als wir uns dem Bild Jesu Christi immer ähnlicher gestalten lassen. Nur so weit hat unsere Hoffnung auf den nahen Tag des HErrn

Wert, als diese Hoffnung uns reinigt, gleich wie Jesus Christus selbst rein ist. O, wie wichtig ist es deswegen, dass sich jeder einzelne von uns - wir Diener in erster Linie - die Frage vorlege, ob wir die rechte Erkenntnis Gottes haben und diese Erkenntnis durch unseren ganzen Wandel bestätigen! Traurig wäre es, wenn auch von uns dieses Wort gelte, dass der Apostel einst den Korinthern geschrieben hat: „Manchen von euch fehlt es an der rechten Erkenntnis Gottes. Das muss ich zu eurer Schande sagen.“

Damit schließt der Apostel den ersten Hauptteil im 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes. Darin hat er die Wahrheit klargelegt, dass die Toten auferstehen werden. Und nun kommt der zweite Hauptteil; der beginnt mit Vers 35: „Nun könnte einer fragen: Wie stehen die Toten auf, und mit welchem Leib kommen sie wieder?“ Jetzt behandelt Paulus die wichtige Frage: Wie, in welchem Leib die Toten zur Auferstehung gelangen werden. Um das den Korinthern klarzumachen, wendet er ein Gleichnis an, indem er aus der Natur einen ganz bekannten Vorgang nimmt. Er schreibt weiter Vers 36: „Du Tor! Was du säst, wird erst dann lebendig, wenn es vorher erstorben ist. Und was du säst, ist nicht die Pflanze, die später entsteht, sondern ein nacktes Samenkorn von Weizen oder von anderen Früchten. Gott aber gibt dem Korn einen

Leib, wie Er will: jeder Samenart ihren besonderen Leib.“

Das Bild, das der Apostel anwendet, ist uns allen wohlbekannt. Ein Samenkorn wird in die Erde gesenkt, es erstirbt; und obgleich der Lebenskeim nicht vernichtet wird, könnte man doch meinen, nun ist mit dem Samenkorn alles aus. Aber das ist nur scheinbar so. Wir alle wissen, aus dem erstorbenen Samenkorn blüht neues Leben hervor. Der Tod muss bei dem Samenkorn vorangehen, damit das Leben, die neue Pflanze ins Dasein treten kann. Und die neue Pflanze, die aus dem erstorbenen Samenkorn herauswächst, steht in innigster Verbindung mit dem Korn selbst. Aus dem Weizenkorn wächst wieder Weizen hervor, nicht Roggen oder Gerste. Aus dem Roggen Roggen usw.

Gott gibt, wie der Apostel sagt, jedem Samenkorn einen besonderen Leib, wie Er will, wie Er es als der allmächtige Schöpfer verordnet hat. Und jedes Samenkorn wächst der Kraft entsprechend, die Gott selbst in das Korn gelegt hat. Dieser Vorgang ist ganz bekannt, und der Apostel gebraucht ihn, um das Geheimnis der Auferstehung der Toten zu beleuchten, namentlich, um die Frage zu beantworten: Wie stehen die Toten auf? Der erstorbene Leib wird in die Erde gesenkt, er zerfällt zu Staub, er scheint auch vernich-

tet zu sein. Aber die Zeit kommt, wo aus dem gleichsam Erstorbenen etwas Neues hervorgehen wird.

Die aus dem Samenkorn entstehende Pflanze ist etwas Besonderes. So ist auch der Auferstehungsleib etwas Besonderes, etwas Neues, aber er hängt doch mit dem in die Erde gesenkten Leib aufs innigste zusammen. Manche scheinen von der Auferstehung der Toten ganz verkehrte Vorstellungen zu haben, sie scheinen zu denken, der Auferstehungsleib würde aus ganz denselben Teilchen zusammengesetzt sein, die unser jetziger Leib hat. Da könnte man zunächst die Frage stellen: Welcher Leib kommt denn da in Frage? Der Leib jedes Menschen ändert sich doch im Laufe seines Lebens, wer weiß wie oft, bis er alt wird. Es ist festgestellt worden, dass der Leib des Menschen alle sieben Jahre sich ganz neu aufbaut. Nach sieben Jahren haben wir kein Teilchen von dem früheren Leib mehr an uns. Und wenn der Mensch 70 Jahre alt wird, dann macht er ja oft diese Wandlung durch, indem sein Leib sich immer wieder neu aufbaut. Also schon in diesem gegenwärtigen Leben tritt eine fortwährende Änderung ein in den Bestandteilen unseres sterblichen Leibes, und doch ist es stets derselbe Leib. Jeder weiß, wenn er 50, 70, 80 Jahre alt wird: Das ist derselbe Leib, den ich hatte, als ich geboren wurde und als ich 10, 20, 30 Jahre alt war. Mag mit dem Leib auch im Laufe der Jahre eine große

Veränderung vorangegangen sein, es ist derselbe Leib trotz aller Veränderungen.

Ähnlich ist es mit dem Auferstehungsleib. Er ist etwas Neues, und wie es sich im einzelnen damit verhält, werden wir später erfahren. Nach der Belehrung des Apostels aber steht er, obgleich er durchaus etwas Neues ist, doch mit dem Leib der Sterblichkeit aufs innigste in Verbindung, und jeder Auferstandene - und fügen wir hinzu: jeder Verwandelte - wird, wenn er den neuen Leib trägt, doch wissen, das ist mein Leib, der Leib, der mir gehört, der mir persönlich angemessen ist.

Ich vermute, so manche falsche Auffassung in bezug auf den Leib der Auferstandenen fließt aus einer falschen Übersetzung der bekannten Stelle im Buch Hiob, Kap. 19. Nach der gewöhnlichen Übersetzung sagt Hiob Vers 25 und 26: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und Er wird mich hernach aus der Erde auferwecken und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleisch Gott sehen.“

So hat Luther übersetzt nach der lateinischen Übersetzung des Alten Testaments, die der Kirchenlehrer Hieronymus im fünften Jahrhundert nach Christus hergestellt hat, und in dieser Übersetzung

wird der hebräische Text völlig missverstanden. So ist dieses Wort, das Luther übersetzt, kein Wort, auf das wir uns berufen können. Mit Recht ist dieses Wort in der verbesserten lutherischen Übersetzung dem hebräischen Grundtext entsprechend umgewandelt worden. Nun sind aber die Worte im hebräischen Grundtext nicht völlig einfach und klar. Sie enthalten auch da Dunkelheiten, aber der wahrscheinliche Sinn ist dieser: Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der letzte wird er sich erheben über dem Staub, und wenn diese Haut zerschlagen ist, werde ich ohne mein Fleisch Gott sehen.

Ich will kurz auf diesen Vers näher eingehen. Ihr wisst, welches furchtbare Leid Hiob durchzumachen hatte, ein Leid, für das es keine menschliche Hilfe gab. Er wusste, er wandelte dem Grab entgegen. Er erwartete ein trauriges Ende. Seine Haut war zerschlagen und zerfressen. Er hat manche Glaubenskämpfe in seinem schweren Leiden durchzumachen gehabt, Kämpfe, in denen es öfter schien, als würde er von den Fluten der Verzweiflung verschlungen. Aber er konnte sich doch durch Gottes Gnade immer wieder aufraffen, und an dieser Stelle spricht er siegesgewiss den Ruf aus: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und Er wird Sich als der Letzte erheben über meinem Staube," d.h., wenn ich auch den Tod erleiden werde, mein Leib zu Staub wird, wenn ich auch

von euch, meinen Freunden, verkannt werde, wenn ihr mich auch für einen großen Sünder haltet, der HErr, auf den ich meine Hoffnung setze, Er wird das letzte Wort sprechen. Er wird Sich erheben über dem Staub meines Grabes; Er wird mich rechtfertigen vor aller Welt und meine Unschuld bezeugen. Ja, noch mehr: Wenn diese meine Haut zerschlagen ist, werde ich ohne mein Fleisch Gott sehen. Die Bürde dieses sterblichen Fleisches werde ich ablegen, und dann kommt ein Zustand, in dem ich Gott sehen werde, obwohl mir Gottes Gnade jetzt manchmal noch durch dunkle Wolken verborgen ist. Ihn werde ich sehen, und dann werde ich erfüllt sein mit großer, unaussprechlicher Freude. Aus diesen siegesgewissen Worten Hiobs leuchtet, wenn auch nicht klar, aber doch mit schwachem Strahl die Hoffnung auf die Auferstehung durch. Aber er sagt: Ohne mein Fleisch, ohne dieses sterbliche Fleisch werde ich Gott sehen; das muss ich ablegen.

Luthers Übersetzung, die, wie ich schon erwähnte, der Übersetzung des alten Hieronymus zustimmt, sagt im Gegenteil: Ich werde nachher mit dieser meiner Haut umgeben und werde in meinem Fleisch Gott sehen. Möchte irgendjemand von uns mit dieser Haut umgeben werden, mit dieser Haut, die dem sterblichen Leib angehört? Könnten wir erwarten, in diesem sterblichen Fleisch Gott zu sehen? Doch nie und

nimmer! Der Apostel Paulus sagt 1. Kor. 15: Fleisch und Blut, unser gegenwärtiger Leib, kann Gottes Königreich nicht ererben, und so stimmt diese Übersetzung nicht überein mit dem, was Paulus lehrt, im Gegenteil: Sie widerspricht seinen klaren Worten. Und darum haltet fest, dass diese Worte der gewöhnlichen Übersetzung für uns keine Bedeutung haben. Wir dürfen sie nicht anwenden, wenn wir über die Auferstehung der Toten Klarheit bekommen wollen, denn sie führen uns nicht zur Klarheit, sondern sie bringen ganz verkehrte, unapostolische Gedanken hinein. Fleisch und Blut, unser gegenwärtiger sterblicher Leib, kann das Königreich Gottes nicht ererben. Eine große Veränderung muss vor sich gehen.

Und darüber spricht dann der Apostel weiter. Um das den Korinthern klarzumachen, gebraucht er noch andere Bilder aus der sichtbaren Schöpfung. Er hat von dem Samenkorn der Pflanze gesprochen; nun spricht er von dem Fleisch der verschiedenen Geschöpfe und auch von den verschiedenen Himmelskörpern. Nicht alles Fleisch ist gleicher Art. Anders ist es bei Menschen, anders bei vierfüßigen Tieren, anders bei Vögeln und bei Fischen. So gibt es auch himmlische Körper, Sonne, Mond und Sterne und irdische Körper. Doch die Schönheit der himmlischen ist anders als die der irdischen. Anders ist der Glanz der Sonne, anders der Glanz des Mondes, anders der

Glanz der Sterne. Ein Stern ist vom anderen verschieden an Glanz.

So ist es auch, fährt er fort, mit der Auferstehung der Toten. In diesen Versen 36-41 sagt der Apostel: Bei der Auferstehung der Toten ist dieselbe Macht Gottes wirksam, wie bei dem Neuerstehen eines Samenkorns, das in die Erde gelegt wird. Aus dem verwesten Korn geht ein neues Gewächs hervor, wunderbar von dem Korn verschieden, aber im Grunde doch eins mit ihm. Ganz gewiss ist es, was hervor- kommt. Jedes Korn bringt das Gewächs hervor, das seiner Eigenart entspricht. Selbstverständlich werden deshalb auch die Menschen in solchen Leibern auferstehen, die ihrem Wesen entsprechen, also in menschlichen Leibern, die jedoch, wie nun weiter ausgeführt wird, einem neuen, himmlischen Zustand angepasst sind.

Gesät wird in Vergänglichkeit, auferweckt in Unvergänglichkeit. Gesät wird in Unehre, auferweckt in Herrlichkeit. Gesät wird in Schwachheit, auferweckt in Kraft. Es wird gesät, das heißt mit anderen Worten: Es wird begraben. Der erstorbene Leib wird begraben.

Gesät wird der Leib in Vergänglichkeit, auferweckt in Unvergänglichkeit. Dieser sterbliche Leib ist vergänglich. Von dem Tage der Geburt an ist er den

Leiden unterworfen und trägt das Gesetz des Todes in sich. Durch Leiden und Gebrechen aller Art zeigt sich vielfach, dass dieser Leib, den wir jetzt an uns tragen, dem Gesetz der Vergänglichkeit unterworfen ist. Aber das wird anders werden. Die Auferstehung wird stattfinden in Unvergänglichkeit. Der Leib der Auferstandenen wird nichts mehr zu schaffen haben mit dem Gesetz der Schwachheit und des Todes. Wie Christus, der Auferstandene, in alle Ewigkeit lebt, so werden auch Seine Auferstandenen in alle Ewigkeit durch Ihn und mit Ihm leben.

Der Leib wird gesät in Unehre, auferweckt in Herrlichkeit. Wie manche Unehre haftet dem sterblichen Leib hier auf Erden an! Wie manche müssen sich ihr ganzes Leben hindurch herumschleppen mit körperlichen Gebrechen! Das alles steht doch im Widerspruch mit dem, wozu Gott uns erschaffen hat. Das alles ist doch eine Folge der Sünde, die durch die Schuld des Menschen und die List des Feindes in die Welt gekommen ist. Wie mancher Leib - auch der der treuen Kinder Gottes - steht jetzt hier auf Erden unter dem Zeichen der Unehre und wird auch, wenn er stirbt, in dieser Weise ins Grab gebettet. Aber an dem Tag der Auferstehung wird keine Unehre mehr an dem neuen Leib haften; auferweckt wird er in Herrlichkeit. Da werden alle, die hier auf Erden Krüppel waren und sich vielleicht nur mühsam und elend

fortschleppen konnten, sich freuen mit großer, unaussprechlicher Freude, wenn sie nach treu vollendetem Lauf hier auf Erden in der Gegenwart des HErrn einen Leib bekommen, der frei ist von aller Gebrechlichkeit und Unehre, der ähnlich ist dem verklärten Leib Jesu Christi, dem Leib Seiner Herrlichkeit.

Gesät wird in Schwachheit, auferweckt in Kraft. Auch wenn der Mensch hier auf Erden unter eigentlicher Krankheit und Gebrechlichkeit nicht zu leiden hätte, schwach in sich ist er und bleibt er doch, selbst bei der kräftigsten Gesundheit. Kein Mensch z.B. ist imstande, ohne Unterbrechung zu arbeiten. Ganz anders ist es mit dem neuen Leib der Auferstehung. Ihm haftet keine Schwäche mehr an, sondern er ist erfüllt mit Kraft, mit der Kraft Jesu Christi, des Auferstandenen. Darum heißt es auch von denen, die gewürdigt werden, in dem zukünftigen Reich der Herrlichkeit dem HErrn zu dienen: Sie werden vor Seinem Angesicht dienen Tag und Nacht, ohne Unterbrechung, ohne Aufhören. Es wäre jetzt dem Menschen auch bei stärkster Gesundheit unmöglich, dauernd Tag und Nacht durchzuarbeiten; bei den Auferstandenen ist es selbstverständlich. Unaufhörlich sind sie fähig, im Dienst des HErrn zu wirken, und zwar vollkommen zu wirken, den Auftrag, den Er

ihnen gibt, so auszurichten, wie es in Seinem Sinn ist.

Welche Welt von Freude und Herrlichkeit tut sich da vor unserem Geistesauge auf! Wie wird es sein, wenn alle diese Schwachheit, Unehre und Mattigkeit, all das Elend und der Jammer, worunter wir in diesem sterblichen Leib leiden, abgestreift ist für immer, und wenn sich erfüllt, was geschrieben steht: „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben" (1. Kor. 2, 9).

Weiter heißt es: „Gesät wird ein seelischer Leib, auferweckt ein geistlicher Leib. Gibt es einen seelischen Leib, so gibt es auch einen geistlichen." Darum steht geschrieben: „Der erste Mensch Adam ward eine lebendige Seele. Der letzte Adam, Jesus Christus, ist ein lebendigmachender Geist. Doch nicht das Geistliche kommt zuerst, sondern das Seelische. Darauf folgt das Geistliche."

Diese Worte des Apostel Paulus sind nicht leicht zu erklären und auch nicht leicht aufzufassen. Ich will mich bemühen, so einfach als möglich die Wahrheit darzulegen, die in diesen Worten enthalten ist: Der Apostel spricht darin von einem seelischen Leib und einem geistlichen Leib. Den seelischen Leib tra-

gen wir jetzt hier auf Erden, den geistlichen Leib werden wir empfangen durch Auferstehung oder Verwandlung.

Der seelische Leib ist uns eigen als Kindern Adams. Adam hatte auch vor dem Sündenfall einen seelischen Leib. In der Seele wohnt vor allem das Vermögen des Begehrens. Das Begehren Adams im Stande der Unschuld stimmte überein mit dem Willen und den Geboten Gottes. Aber Adam war in diesem Stand der Unschuld noch nicht vollkommen. Er war nicht unsterblich. Er hatte die Anwartschaft auf die Unsterblichkeit empfangen, aber doch noch keinen unsterblichen Leib. Wäre das der Fall gewesen, so hätte er später den Tod nicht erleiden können. Im Gegenteil, klar und deutlich wird uns gesagt: Gott trieb den Menschen nach dem Sündenfall aus dem Paradies, damit er seine Hand nicht ausstrecke nach der Frucht des Lebensbaumes und lebe ewiglich. Von der Frucht des Lebensbaumes hatte Adam noch nicht gegessen. Er sollte erst davon essen, wenn er treu blieb. Aber er sündigte, und darum ward ihm der Zugang zum Lebensbaum verboten. Das war zugleich eine Tat der göttlichen Barmherzigkeit, denn wie furchtbar wäre es für den gefallenen Menschen gewesen, unsterblich zu sein unter dem Gesetz der Sünde und des Todes. Adam hatte zwar die Anwartschaft auf die Unsterblichkeit; sie wäre ihm zuteil geworden, wenn

er treu geblieben wäre, aber er hat dieses Ziel nicht erreicht, weil er in Sünde fiel. Durch den Sündenfall wurde das Begehren Adams ein widergöttliches. Sein seelischer Leib wurde, wie der Apostel Paulus es im Kolosserbrief im 2. Kapitel ausdrückt, ein Leib des Fleisches.

Das Wort Fleisch bedeutet in der Bibel an so manchen Stellen die durch die Sünde verderbte Natur des Menschen, und zwar nicht nur den durch die Sünde verderbten Leib, nein, das durch die Sünde verderbte Wesen des Menschen überhaupt nach Leib, Seele und Geist. Also der gefallene Mensch hatte einen Leib des Fleisches, und das Begehren seiner Seele richtete sich auf Dinge, die Gott verboten hatte. Deshalb war der Mensch auch in dem gefallenen Zustand nicht fähig, Gott nach Seinem Wohlgefallen zu dienen. Deshalb konnten sich auch die Kräfte des menschlichen Geistes nicht in der rechten Weise entwickeln. Die Kräfte des menschlichen Geistes wurden vielmehr gehindert, ja unterdrückt durch das ungöttliche Begehren der Seele.

Darum schreibt der Apostel in dem 2. Kapitel des 1. Korintherbriefes: Ein seelischer Mensch vernimmt nichts von den Dingen des Geistes Gottes, des Heiligen Geistes. Ein seelischer Mensch, der in der Welt der fünf Sinne lebt, dessen Gedanken und Begehren

auf das Irdische und auf das Gott Missfällige gerichtet sind, der seelische Mensch kann nicht die Einwirkung des Heiligen Geistes in der Weise erfahren, dass er, solange er in seinem Zustand bleibt, fähig wäre, Gott zu dienen und die Frucht des Geistes zu bringen. Darum wird auch im Brief des Judas im Blick auf die Irrlehrer gesagt, sie sind Seelische, die keinen Geist haben. Seelisch sind sie, weil ihr Begehren widergöttlich ist. Sie haben keinen Geist. Sie können nicht erfüllt und erleuchtet werden von dem Heiligen Geist, solange sie in diesem traurigen Zustand bleiben.

Nun kam unser Herr und Heiland, Jesus Christus, Er wurde wahrhaftiger Mensch, Er nahm unsere Menschheit an nach Leib, Seele und Geist, aber indem Er sie in die Einheit Seiner göttlichen Person aufnahm, heiligte Er sie vollkommen. Unser Herr und Heiland empfing zwar durch die Geburt aus der Jungfrau Maria einen seelischen Leib, aber Sein menschlicher Geist war fort und fort offen für die Einwirkung Gottes, des Heiligen Geistes. In jedem Augenblick Seines Lebens ließ Er Sich vollkommen leiten von Gott dem Heiligen Geist und brachte Sich auch als ein makelloses Brandopfer Seinem himmlischen Vater dar. Durch die Auferstehung von den Toten empfing Er dann einen neuen geistlichen Leib, einen Leib, der nicht mehr unterworfen war der Schwachheit und der

Sterblichkeit. Und dieser neue, geistliche Leib wurde dann durch die Himmelfahrt angetan mit der Fülle der göttlichen Herrlichkeit. Darum wohnt jetzt in dem verklärten Menschen Jesus Christus die Fülle der Gottheit leibhaftig. Sein menschlicher Geist wurde ganz und gar erfüllt von dem Heiligen Geist und so wurden auch Leib und Seele bei Ihm im vollen Sinn des Wortes lebendig gemacht.

Während der erste Adam eine lebendige Seele war, ist nun, wie der Apostel schreibt, der letzte Adam, Jesus Christus, ein lebendigmachender Geist. Nach der Auferstehung stand Sein menschlicher Leib vollkommen unter der Herrschaft Seines Geistes. Deshalb war es Ihm nach der Auferstehung möglich, plötzlich inmitten der Jünger zu erscheinen und plötzlich wieder zu verschwinden. Die Schranken des Raumes bestanden für Seinen neuen, geistlichen Leib nicht.

In dem seelischen Leib führt also die Seele die Vorherrschaft, und in dem geistlichen Leib führt der Geist des Menschen die Vorherrschaft. Und wenn die Genossen der ersten Auferstehung in das Bild Jesu Christi verklärt werden, dann soll auch in ihrem neuen Leib, in dem geistlichen Leib, ihr menschlicher Geist so von dem Heiligen Geist geleitet werden, dass Er Seele und Leib vollkommen beherrscht und regiert.

Nicht das Geistliche ist das erste, sagt deswegen der Apostel Paulus, sondern das Seelische. Das Geistliche kommt darauf. Der erste Mensch, aus Erde gebildet, Adam, ist irdisch. Der zweite Mensch, d.i. der HErr Jesus Christus, stammt aus dem Himmel. Wie der Irdische ist, Adam, so sind auch die Irdischen. Und wie der Himmlische ist, so sind auch die Himmlischen, d. h., alle treuen Glieder Jesu Christi.

Dann kommt die Mahnung Vers 49: „Wie wir getragen haben das Bild des irdischen, so lasst uns auch tragen das Bild des himmlischen.“ Jetzt tragen wird das Bild des irdischen, des ersten Adam, und diesem Bild haftet von Natur Sünde und Tod an. Dieses Bild tragen wir durch unsere Geburt. Aber wir haben auch schon eine Wiedergeburt erfahren im Sakrament der Taufe, und kraft dieser Wiedergeburt tragen wir nun das Bild des himmlischen, das Bild des letzten Adam, Jesus Christus, und das Bild des himmlischen wird ausgezeichnet durch Gerechtigkeit und Leben. Wie wir das Bild des irdischen getragen haben, so soll auch das Bild des himmlischen jetzt schon mehr und mehr an uns sichtbar werden, indem wir in der Gemeinschaft Jesu Christi ein Leben führen in Gerechtigkeit und Heiligkeit, indem wir jetzt schon in diesem Leib der Schwachheit und Sterblichkeit durch die Wirkung des Heiligen Geistes mehr

und mehr Seinem Bild ähnlich werden und Seine Tugenden verkündigen.

Dann fährt der Apostel Paulus mit Nachdruck fort und sagt: „Fleisch und Blut kann Gottes Königreich nicht ererben. Vergänglichkeit erbt nicht die Unvergänglichkeit.“ Das ist gleichsam das Schlusswort, das er über die ganze Ausführung setzt: „Wie werden die Toten auferstehen und mit welchem Leib werden sie wiederkommen?“ Nicht mit dem Leib, den sie hier auf Erden getragen hatten. Das ist ein Leib von Fleisch und Blut, der kann Gottes Königreich nicht ererben. Vergänglichkeit kann nicht die Unvergänglichkeit ererben. Es muss eine Umwandlung, ein neuer Zustand eintreten.

Welch köstlicher, seliger Ausblick wird uns durch diese Belehrungen des Apostels gegeben! Wir dürfen hineinschauen in das Leben der zukünftigen Welt. Wir dürfen etwas ahnen von den Kräften, die dort wirksam sind, ja, diese Kräfte spüren wir schon jetzt in unserem sterblichen Leib, je mehr wir uns der Wirkung Gottes, des Heiligen Geistes, im Glauben hingeben.

O wie selig sind wir doch, dass wir die Hoffnung auf die fröhliche Auferstehung haben! Diese Hoffnung kann und wird uns stärken in allen Leiden dieser

Zeit. Sie hebt uns hoch empor über allen Jammer und über alles Elend dieses sterblichen Leibes. Sie gibt uns auch Freudigkeit in unserem jetzigen gesunkenen, geistlichen Zustand. Während das Sichtbare in dem gegenwärtigen Werk des HErrn mehr und mehr dahinfällt, blicken wir voll Glauben und Vertrauen auf Ihn, den Unsichtbaren, der, wenn Seine Stunde geschlagen hat, die Kraft der Auferstehung an allen Seinen Getreuen herrlich offenbaren wird.

Darum weg mit aller Traurigkeit, mit aller Sorge, Bangigkeit und Verzagtheit! Trägt auch die Kirche Gottes jetzt noch ein Trauerkleid, der HErr wird es ihr abnehmen, und Er wird sie schmücken mit dem Kleid der Freude und der Herrlichkeit.

Unsere Bereitschaft wird nicht damit erlangt, dass wir mit dem Mund die Hoffnung der Auferstehung bekennen. Vielmehr kommt es darauf an, dass wir mit der Tat beweisen: Wir sind Glieder dessen, der der letzte Adam ist, und der an allen, die ihren Lauf treu vollenden, die Kraft Seiner Auferstehung herrlich offenbaren will. Deswegen sollen wir das Leben des alten Menschen völlig in den Tod geben, damit das eigene Ich verschwinde und auch wir mehr und mehr mit dem Apostel sagen können: „Ich lebe nicht mehr dem alten Menschen nach, sondern Christus lebt in mir.“

Nur wenn die Wahrheit und Wirklichkeit durch Gottes Gnade, die wir im Glauben ergreifen und im Glauben an uns wirken lassen, nur dann können wir bereit sein auf die große Stunde der Entscheidung. Nur dann wird der Herr uns annehmen an Seinem großen herrlichen Tag, und in Seiner Gegenwart wird dann unser aller Freude vollkommen sein.